



Zahntag, jetzt! Frauen fordern von der Stadtbehörde in Glasgow, dass sie endlich gleiche Löhne wie ihre männlichen Kollegen bekommen. Foto: Getty Images.

Glasgow: Grösste Lohnleichheits-Demo seit Jahrzehnten

Enough von diesem Shit, sagen die Schottinnen

Das öffentliche Lohnsystem im schottischen Glasgow diskriminiert Frauen. Jetzt gehen sie auf die Strasse. „Eigentlich ist es eine Schande, dass wir hier stehen müssen“, sagt Ingrid Bain. Die 50jährige Gewerkschafterin ist seit sechs Uhr früh im schottischen Glasgow unterwegs, sie geht von einem Streikposten zum nächsten, um ihre Kolleginnen zu unterstützen. Im Hintergrund hupen die Autos, signalisieren so ihre Zustimmung. „Die Solidarität, die wir hier sehen, ist phantastisch“, sagt Bain – aber sie findet es bedauerlich, dass sie überhaupt streiken müssen: „Dass wir im Jahr 2018 noch immer für einen fairen Lohn für Frauen kämpfen müssen, ist doch Scheisse.“ Der Streik in der schottischen Metropole war der grösste seit Jahrzehnten: Über 8'000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtbehörde, Glasgow City Council, haben für 48 Stunden die Arbeit niedergelegt. Sie wollen damit erreichen, dass eine jahrelange Auseinandersetzung um unfaire Bezahlung von Frauen endlich endet. Gewerkschafterin Bain erklärt: „Im Kern geht es darum, dass sogenannte Frauenjobs nicht gleich bezahlt werden wie Männerjobs.“ Denn Arbeit, die mehrheitlich Frauen erledigen, wird von der Stadtbehörde tiefer bewertet als Arbeit, in denen mehrheitlich Männer arbeiten.

Systematisch diskriminiert

2006 führte die Stadt ein neues Lohnsystem ein, das dafür sorgen sollte, dass Frauen und Männer für gleichwertige Arbeit den gleichen Lohn erhalten. Aber gerade dieses System verstärkte die Diskriminierung gegenüber Frauen noch: In Jobs, in denen überwiegend Frauen arbeiten – in der Kranken- und Altenpflege, im Reinigungsdienst oder in der Gastronomie –, lag der Stundenlohn bis zu 3 Pfund tiefer als in männerdominierten Stellen wie der Ghüderabfuhr. Dafür gibt es mehrere Gründe. So wird Mitarbeitenden, die mehr als 37 Stunden pro Woche arbeiten, ein höherer Lohn bezahlt. Aber weil die meisten Frauen knapp darunterliegen, profitieren sie nicht von diesen höheren Tarifen. Gewerkschafterin Bain beispielsweise hat zwei Teilzeitstellen, beide bei der Stadt. Sie ist Putzfrau in einer Primarschule und serviert zudem Essen in einer Schulkantine. Insgesamt arbeitet sie 28 Stunden pro Woche – und bekommt dafür gerade mal 11'000 Pfund pro Jahr (gut 14'000 Franken). „Ich arbeite echt hart für mein Geld. Um 5 Uhr früh stehe ich auf, arbeite bis um 8 Uhr im Reinigungsdienst, gehe zurück nach Hause und bringe meinen Sohn zur Schule. Dann gehe ich zu meinem zweiten Job in der Kantine.“ Und während unangenehme oder gefährliche Arbeit normalerweise besser bezahlt wird, erhält Bain kein Extrageld, obwohl das Putzen teilweise sehr eklig ist. Dies nur deshalb, weil hauptsächlich Frauen im Reinigungsdienst arbeiten. Die Ungerechtigkeit des neuen Lohnsystems war offensichtlich, und so dauerte es nicht lange, bis die Angestellten begannen, die unfaire Bezahlung mit Hilfe ihrer Gewerkschaften gerichtlich anzufechten. Im Sommer 2017 erhielten sie schliesslich recht – und die Stadtverwaltung erklärte sich bereit, den Frauen eine Kompensation zu zahlen. Die Summe wird auf über 500'000 Pfund geschätzt. Monatelang wurden Gespräche geführt, aber passiert ist bislang wenig. Also entschlossen sich die Frauen zum zweitägigen Streik.

Grosse Solidarität

„Wir verlangen lediglich, dass wir gleichbehandelt werden wie die Männer“, sagt Bain. „Selbst wenn mein Stundenlohn nur um ein Pfund höher wäre, hätten ich und meine Familie zusätzliche 1500 Pfund pro Jahr zur Verfügung. Für jemanden, der für einen tiefen Lohn arbeitet, macht das einen riesigen Unterschied.“ Wie gross die Zustimmung zum Protest der Frauen ist, zeigte sich am zweiten Streiktag: Ghüdermänner und Strassenputzer weigerten sich, zur Arbeit zu gehen und stellten sich stattdessen neben die Frauen.

Peter Stäuber.

Work online, 2.11.2018.

Personen > Staeuber Peter. Schottland. Lohnleichheit. Work online, 2018-11-02